

Forum Terrorismus

# Spaltung der Gesellschaft verhindern

Dresden, Paris, Wien, Nizza – das sind nur einige Orte, an denen Gräueltaten verübt wurden, deren Urheber sich auf «den Islam» berufen. Sie stellen eine Herausforderung für das Zusammenleben in der Schweiz dar.

Von Hansjörg Schmid\*

Wäre da nicht gerade die Coronakrise, würden diese Ereignisse wohl weitaus stärker diskutiert werden. Zum Glück blieb die Schweiz bisher verschont. Kann man sich da auf einen Schweizer Sonderfall berufen? Hier gibt es keine koloniale Vergangenheit, weniger eklatante soziale Ungleichheit, dafür aber ein Schulwesen und einen Arbeitsmarkt mit hoher Integrationsleistung. Zwar werden Ängste vor Fremdem wie derzeit wieder im Vorfeld des Abstimmungskampfes über das Verhüllungsverbot auf muslimisch konnotierte Symbole projiziert, aber ansonsten funktioniert das Zusammenleben weitgehend.

Es wäre aber falsch, sich darauf auszurufen. Dresden, Paris, Wien und Nizza sind hier bei uns. Es geht um einen Angriff auf die freiheitliche Demokratie und den sozialen wie religiösen Frieden. Auch wenn diese Extremisten weitgehend als radikalisierte Einzeltäter wahrgenommen werden, reicht ihr Zerstörungspotenzial entschieden über die konkrete Tat hinaus. Sie zerstören das Bild eines friedlichen Islams, aber auch von öffentlicher Sicherheit und eines vertrauensvollen Zusammenlebens. Darauf reagieren seit 2001 viele Länder mit einer Verstärkung von Sicherheitspolitik, Beobachtung und Kontrolle. Die freiheitliche Demokratie muss in der Lage sein, sich zu verteidigen – keine Frage. Eine Antwort, die sich aber auf Sicherheitsmassnahmen beschränkt, unterliegt der Gefahr, selbst einen Generalverdacht gegen bestimmte Menschengruppen – etwa Muslimen – zu verstärken. Nicht jede Moschee ist ein Hort von Radikalisierung und nicht jeder Imam ein Hassprediger, zumal bekannt ist, dass sich junge Menschen eher über das Internet radikalisieren.

Darüber hinaus sind also Anstrengungen in anderen Politikfeldern gefragt, insbesondere im Bereich der Bildung. Es kann wohl gemeint sein, etwa in der Schule die religiöse Zugehörigkeit von Kindern und Jugendlichen zu thematisieren. Dies macht aber möglicherweise einen Aspekt zum Problem, der in ihrem Selbstverständnis



schon längst in ein vielfältiges Ich integriert ist. Daher liegt es nahe, Religion als Teil eines Geflechts unterschiedlicher Vorlieben und Alltagspraktiken zu thematisieren. Gerade so können junge Menschen in religiösen Fragen sprachfähig werden und mit Religion gleichermassen selbstbewusst und kritisch umgehen lernen. Wenn sie ein Zusammengehörigkeitsgefühl erleben und vermieden wird, dass sie aufgrund eines einzigen Merkmals ihrer Identität als Ausländer oder Muslime abgestempelt werden, ist schon viel gewonnen.

Dieses Beispiel zeigt, dass sozialer und religiöser Friede nicht etwas Abstraktes bleiben darf. Es geht in erster Linie um den Frieden zwischen Menschen und Gruppen, nicht etwa zwischen abstrakten Religionsgebilden. Die Schaffhauser Erklärung zum interreligiösen Dialog bringt den Willen

«Es sind Anstrengungen in anderen Politikfeldern gefragt, insbesondere im Bereich der Bildung.»

zum Ausdruck, den Religionsfrieden vor Ort zu gestalten und Vielfalt als Bereicherung wahrzunehmen. Auch wenn die derzeitigen gesundheitsbedingten Einschränkungen die Religionsausübung stärker in den privaten Raum verlagern, erweist es sich als wichtig, Kirchen, Synagogen, Tempel und Moscheen als öffentliche Räume wahrzunehmen. So werden sie zu Orten, die Teil der pluralen Gesellschaft sind. Eine solche Wahrnehmung von aussen kann dazu beitragen, dass innen weniger isoliert und stärker partizipativ gedacht wird. Neugierde, Aufmerksamkeit und die Bereitschaft, über kritische Fragen ins Gespräch zu kommen, können verhindern, dass es zu einer Spaltung der Gesellschaft kommt.

\* Hansjörg Schmid ist Direktor des Schweizerischen Zentrums für Islam und Gesellschaft an der Universität Freiburg.

Kommentar

## Vorsicht bleibt geboten

Manchmal muss man genau hinhören. Am Montag kommunizierten der Pharmakonzern Pfizer und das Biotechnologie-Unternehmen Biontech Daten aus einer Wirksamkeitsstudie mit gut 43 500 Probanden. Bei 9 von 10 Personen hatte der Corona-Impfstoff angeschlagen. Hoffnung keimte, die Normalität werde bald wieder einkehren. Das ist nachvollziehbar. Dennoch wäre es fatal, in Euphorie zu verfallen. Manch ein Problem ist noch offen: Zunächst muss der Impfstoff zugelassen werden. Sobald er



**Reto Zanettin**  
Inlandredaktor  
[reto.zanettin@shn.ch](mailto:reto.zanettin@shn.ch)

## «Ein Impfstoff unterbricht die Übertragungskette möglicherweise nicht.»

verfügbar ist, bedarfer einer Lagerung bei minus 70 Grad. Das ist nicht überall möglich. Dem Bund schwebt ein zentrales Lager vor, das über Kühlgeräte verfügt. Von dort aus sollen die Spitäler beliefert werden. Knackpunkte dürften sein, ob die Kühlkette von der Produktion bis zu den Impfwilligen aufrechterhalten werden kann und wie die Behörden die Verteilung im Einzelnen koordinieren. Aus medizinischer Sicht ist unklar, ob Geimpfte andere Menschen anstecken können. Sprich: Auch ein Impfstoff unterbricht die Übertragungskette möglicherweise nicht. Zudem müssten sich 60 Prozent der Bevölkerung impfen lassen, damit sich die Lage stabilisiert, wie Gesundheitsminister Alain Berset gestern ausführte. Gemäss einer vor Kurzem veröffentlichten Umfrage wollen sich aber nur 16 Prozent der Bevölkerung vorbehaltlos impfen lassen. Maskentragen, Abstandhalten und Händewaschen werden insofern nicht obsolet – wenigstens so lange nicht, bis der Impfstoff wirklich in der Bevölkerung angekommen ist. Verantwortungsbewusstes Verhalten bleibt das Gebot der Stunde.

Leserbriefe

## Vom eigentlich Bedrohenden wird erfolgreich abgelenkt

Zu «Waffenexporte für fast 690 Millionen Franken», SN vom 21. Oktober

Im Jahr 2020 wurde in den ersten neun Monaten für 690 Millionen Franken Kriegsmaterial exportiert. Dieses wird wohl nicht für die Existenzsicherung von Tier und Mensch eingesetzt. Und ebenso nicht für den Erhalt des Planeten Erde. Jedes Jahr sterben weltweit fast 500 000 Männer, Frauen und Kinder an Gewaltverbrechen, einer von zehn in bewaffneten Konflikten. 212 Umweltschützer (Global Witness) wurden für ihren Einsatz ermordet. Für die Ernährung «Lebewesen Mensch» wurden 2017 in der Schweiz 71 665 086 «Lebewesen Tier» getötet. Nicht zu denken an die Mastbedingungen dieser Lebewesen. 2019 sind bei Verkehrsunfällen 3639 Menschen schwer verletzt und 187 getötet worden. Die Coronazahlen am 23. Oktober 2020 sind laut BAG-Statistik (Schweiz/Liechtenstein) 6634 laborbestätigte Fälle. Gestorben sind seit Beginn 1877 Personen. Ich gebe zu, jedes betroffene Lebewesen, ob auf dem Schlachtfeld, auf der Schlachtbank, auf der Strasse oder im Krankenbett unter isolierten Bedingungen, ist ein Opfer zu viel!

Für all die mächtigen Interessen ist das Mikrovirus zur rechten Zeit am richtigen Ort und so sind die vermeintlich schützenden Masken eine reine Illusion. Sprichwörtlich: Mund zu! Denn das eigentlich wirklich Bedrohende ist das menschengemachte Klima – verseuchtes Wasser, Böden, Luft, verschwindende Biodiversität –, wovon erfolgreich abgelenkt wird.

Rita Schirmer-Braun  
Schaffhausen

## Zahnschmerzen wegen Klinikproblemen

Zu «Schulzahnklinik: Erneut Unstimmigkeiten aufgetaucht», SN vom 21. Oktober

Weiland Zahnarzt Dr. Bendel würde sich im Grabe umkehren, wenn er den Schulzahnarzt-Klinik-Bericht sehen könnte. In dieser Klinik wird nicht nur gezogen, gebohrt, implantiert und gefüllt, sondern offenbar als Hauptbeschäftigung tüchtig beschissen. Von den obigen Eigenschaften steht das «gefüllt» an erster Stelle, und zwar die eigene Tasche! Zum kleinen Trost zu den obigen Behandlungen «schwelge» ich in die Zeit der Vierziger-Fünfziger-Jahre zurück. Wir Gega-Schüler marschierten damals die Bachstrasse hinab zur Schulzahnklinik an der Goldsteinstrasse. Bewaffnet mit einer blauen

Karte, wo angegeben war, welche Behandlung nötig war. Das Radiohaus Sieber an der gleichen Strasse hielt damals den Gassenfeger «Wäge däm muesch du nid trurig si» im Schaufenster feil und wurde für manche Zahnarztbesucher zum kleinen Mutmacher. Diesen Mut brauchte man, wenn man die damalige Bohrmaschinen-Technik im Atelier betrachtete. Der Apparat hielt eher dem Vergleich mit einem alten Moserdamm-Transmission-Bild stand, denn einer Zahnbohrmaschine für das Implantieren einer Amalgam-Füllung. Als man dann diesen Raum verlassen konnte und sich zurück zum Gega machte, dröhnte aus dem Radiohaus die Melodie: «Junge, komm bald wieder!» Herr Dr. Bendel wohnte damals in der Villa Sommerlust beim Salzstadel. Ein Schelm ist, wer diese Feststellung in einem Zusammenhang mit obigem Schulzahnarztproblem sieht!

Kurt Grünig  
Schaffhausen

Korrigenda

«DIESE 12 KÖPFE DRÜCKEN DEN DEBATTEN IM GROSSEN STADTRAT IHREN STEMPEL AUF.» SN vom 6. November

Das Klimanotstand-Postulat von Grossstadträtin Bea Will (AL) wurde an der Sitzung vom 3. September 2019 nicht abgelehnt, sondern Will wandelte es in eine Interpellation um.

Pressestimmen Krieg um Bergkarabach

## taz.die tageszeitung

«Mit dem jüngsten Waffenstillstand zwischen Armenien und Aserbaidschan gibt es erstmals eine reale Hoffnung darauf, dass der wahnwitzige Krieg um Bergkarabach ein Ende haben könnte. Denn dass nicht noch mehr Menschen sterben, zu Flüchtlingen gemacht werden und ihr gesamtes Hab und Gut verlieren, muss jetzt oberste Priorität haben. Dass ausgerechnet Russlands Präsident Wladimir Putin das Übereinkommen als eine gerechte Grundlage bezeichnet, die im Interesse der beiden Kriegsparteien sei, entbehrt nicht eines gewissen Zynismus.» (TAZ)

## Süddeutsche Zeitung

«Die Präsidenten Alijew und Erdogan können zufrieden sein. Aserbaidschan hat weite Teile seines Staatsgebiets zurückerobert. Wenn Baku geschickt verhandelt, hat es sogar Chancen, sein gesamtes Land zurückzubekommen. Auch Erdogan kann sich zurücklehnen. Mit einem neuen aussenpolitischen Abenteuer hat er in wenigen Wochen bewiesen, dass nicht nur am Mittelmeer und am Schwarzen Meer mit der Türkei als militärisch starker Regionalmacht gerechnet werden muss.» (Süddeutsche Zeitung)

## Frankfurter Rundschau

«Herr der Lage scheint einmal mehr Wladimir Putin zu sein. Trotzdem hat Recep Tayyip Erdogan, der erst am Samstag mit Putin telefonierte, bei diesem Waffenstillstand offenbar entscheidende Worte mitgeredet. Diese Worte stoppten schlagartig die siegreiche Offensive der Aserbaidschaner, die nach Einschätzung der Fachleute ohne die militärische Unterstützung der Türkei unmöglich gewesen wäre. Aserbaidschan, einst Moskau-hörig, kommt aus diesem Krieg als Juniorpartner der Türkei hervor. Putin scheint nur zweiter Sieger zu sein.» (Frankfurter Rundschau)

## Frankfurter Allgemeine

«Der unerwartete Sieger dieses Krieges ist der russische Präsident Wladimir Putin. Als Aserbaidschan mit Unterstützung der Türkei auf dem Schlachtfeld einen Sieg nach dem anderen errang, sah es so aus, als verliere der Kreml im Südkaukasus an Einfluss. Aber nun ist das Gegenteil eingetreten: Russische Soldaten sind, was noch vor wenigen Wochen unvorstellbar schien, als Friedenstruppen in Aserbaidschan, während Armeniens Abhängigkeit von Russland weiter gewachsen ist.» (Frankfurter Allgemeine Zeitung)